

Datum: 18.05.2016

Die Botschaft



KKL
Kernkraftwerk
Leibstadt

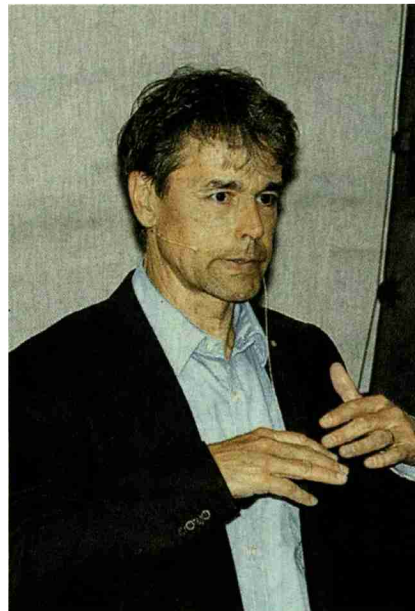
Die Botschaft
5312 Döttingen
056/ 269 25 25
www.botschaft.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 8'364
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich

Themen-Nr.: 608.004
Abo-Nr.: 1078012
Seite: 3
Fläche: 75'074 mm²



Silvio Borner: «Technisch ist vieles machbar, aber ist es auch wirtschaftlich sinnvoll?»



Paul Niggli: «Es braucht wenig, um unsere heutiges Stromversorgungssystem an seine Grenzen zu bringen.»



Das Thema «Stromversorgung Schweiz» zieht: Volles Haus am Vortragsabend im Kernkraftwerk Leibstadt.

ARGUS
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Argus Ref.: 61611519
Ausschnitt Seite: 1/3



Die Botschaft
5312 Döttingen
056/ 269 25 25
www.botschaft.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 8'364
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich

Themen-Nr.: 608.004
Abo-Nr.: 1078012
Seite: 3
Fläche: 75'074 mm²

Faktencheck zur Schweizer Stromversorgung

Im Rahmen eines Vortragsabends im KKL warfen Swissgrid-Mann Paul Niggli und Wirtschaftsprofessor Silvio Borner einen realistischen Blick auf das Energieland Schweiz.

LEIBSTADT (tf) – Paul Niggli ist Leiter Krisenmanagement bei der nationalen Netzgesellschaft Swissgrid und in dieser Funktion war er im vergangenen Winter Stabchef jener Taskforce, die die Herausforderung «Stromengpass» zu meistern hatte. Niggli weiss also, wovon er spricht, wenn er den Alltag im Schweizer Stromnetz beschreibt. Vergangene Woche machte er im Rahmen eines Vortragsabends im Kernkraftwerk Leibstadt (KKL) deutlich, dass das Schweizer Stromnetz eng verknüpft ist mit Europa. Nicht weniger als rund 34,5 Terawattstunden (TWh) Strom wurden 2015 importiert aus Deutschland (16 TWh), Österreich (7 TWh), Frankreich (9,6 TWh) und Italien (0,8 TWh). Im Gegenzug hätten gut 33,5 TWh die Schweiz verlassen in Richtung Deutschland (3 TWh), Österreich (0,3 TWh), Italien (26,2 TWh) und Frankreich (4,2 TWh). Die Schweiz sei überdurchschnittlich stark vom europäischen Stromnetz durchdrungen, von einem Alleingang oder einer

eigenständigen Stromversorgung in der Schweiz könne nicht die Rede sein.

Vom immer gleichen «Herzschlag» des Netzes

Ausserst klar wurde das als Niggli schilderte, was täglich alles unternommen werden muss, damit der «Herzschlag» des Netzes immer bei den geforderten 50 Herz (Hz) und Produktion und Verbrauch im Gleichgewicht bleiben. Stabilität und Kontinuität im Netz sind das A und O einer sicheren Stromversorgung, sie zu erhalten ist aber nicht immer ganz einfach.

Wenn ein Grosskraftwerk wie das Kernkraftwerk Leibstadt ausfällt (knapp 1300 MW Leistung), dann werden überall in Europa sofort sehr viele Kraftwerke

hochgefahren. Der Experte spricht dann von Primärregelung. Diese Reserve an Sofortleistung, insgesamt 3000 MW, muss immer und zu jedem Zeitpunkt bereitgehalten werden und abrufbar sein. Von diesen 3000 MW hat die Schweiz 74 MW selbst vorzuhalten.

Spätestens fünf Minuten nach dem Ausfall des Kraftwerks muss die Sekundärregelung und nach 15 Minuten die Tertiärregelung greifen. Ab diesem Moment muss die Schweiz den Ausfall selbst und mit den eigenen Reservekraftwerken abdecken können. Hier stehen grundsätzlich zuerst rund 350 MW Leistung zur Verfügung, also einmal ein Block des Kernkraftwerks Bznau, auf Tertiärebene dann nochmals an die 700 MW Leistung. Spätestens nach zwei Stunden ist der Kraftwerksbetreiber selber verantwortlich für den Ersatz der ausgefallenen Leistung.

Angespannter Winter

Niggli betonte, dass die Zusammenarbeit zwischen Kraftwerks- und Netzbetreibern gut sei und sich bewährt habe und dass auch die Solidarität unter den europäischen Netzbetreibern spiele. Alle seien im gleichen Boot und man helfe sich in Notsituationen aus. Dass es manchmal dennoch zu Ausnahmesituationen kommen kann, erfuhr Paul Niggli im letzten November. Es fehlte Anfang Winter 2016 in der Schweiz fast so viel Energie, wie das KKL in eineinhalb Monaten produziert. Hinzu kamen die begrenzte Transformatorleistung, unterdurchschnittlich gefüllte Speicherseen und eine Laufwasserproduktion, die unter dem langjährigen Mittelwert von 100 MW lag.

Die prekäre Energiesituation hat sich in den folgenden Monaten nur dank des warmen Winters und einer kurzfristig ins Leben gerufenen Task Force und «griffigen»

Massnahmen entspannt. Die Taskforce musste mehrfach und frühzeitig eingreifen, unter anderem mit Lenkungsmaßnahmen und Anreizen. Auf lange Sicht, das kam eindeutig zum Ausdruck, sind solche heiklen Situationen allerdings eine latente Gefahr für eine solide Stromversorgung. Oder um es in den Worten Nigglis zu sagen: «Es braucht wenig, um das System an seine Grenzen zu bringen.»

Wirtschaft tickt nach anderen Prinzipien

Von Grenzen des System sprach in einem gewissen Sinne auch der emeritierte Wirtschaftsprofessor Silvio Borner. Er wagte sich an eine Gesamtbetrachtung des Schweizerischen Energiesystems heran, aber aus gezielt ökonomischer Perspektive. Er nahm kein Blatt vor den Mund und sprach aus, was nicht wenige angesichts der eingeleiteten Energiewende in der Schweiz immer wieder denken. «Die Energiewende ist der falsche Weg, sie wird nicht stattfinden.» Warum das so sei? Weil die Wirtschaft anders ticke als es sich die Politik vorstelle.

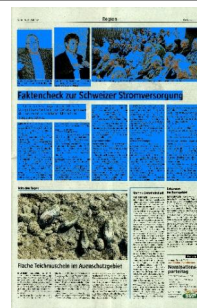
Borner warf den Blick auch über den Landesterrand hinaus und bettet die Schweizer Energiesituation in eine welt-

weite Perspektive ein. Er machte klar, dass viele, auch international renommierte Studien immer wieder von falschen Ausnahmen ausgingen, dass Grafiken, auch von Medien, regelmässig falsch gelesen würden und dass leider konsequent ignoriert werde, dass der Preis die zentrale treibende Kraft sei.

Es mache keinen Sinn, in der Schweiz, wo die Energieeffizienz schon sehr hoch sei, zu versuchen, ein Kilogramm CO₂-Ausstoss zu verhindern – zu einem sehr hohen Preis –, während das gleiche Kilogramm CO₂ andernorts auf der Welt sehr viel billiger eingespart werden könnte.

Datum: 18.05.2016

Die Botschaft



Die Botschaft
5312 Döttingen
056/ 269 25 25
www.botschaft.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 8'364
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich

Themen-Nr.: 608.004
Abo-Nr.: 1078012
Seite: 3
Fläche: 75'074 mm²

Realität und nicht Durchschnitt zählt

Mit Blick auf die Stromerzeugung machte er darauf aufmerksam, dass immer wieder von installierter Leistung und von jährlichen Durchschnittswerten die Rede sei, entscheidend sei aber die tatsächliche Stromerzeugung. «Ich kann ja auch nicht sagen, mein Blutdruck war in diesem Jahr im Durchschnitt gut, ein paar Tage war er aber leider auf null.»

Silvion Borner kam zum gleichen Fazit wie Paul Niggli vor ihm: Weder Wunder noch emotional getriebene Entscheidungen führen zu einer Entspannung in unserer Stromversorgung. Gefragt seien viel mehr rationale Ansätze auf einer klaren Faktenbasis und ein gut abgestimmtes Vorgehen.